

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	1 (1958)
Heft:	1
Rubrik:	Bibliophiler Brief aus Deutschland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Erstdruck der *Hypnerotomachia* kommt im Handel nicht mehr allzu häufig vor. Der Preis schwankt dann, wie bei solch spezifisch bibliophilen Werken, sehr stark und richtet sich ganz nach dem Erhaltungszustand und der Ausstattung des Exemplars.

So fand 1954 auf einer deutschen Auktion ein Exemplar zu DM 1700.— seinen Liebhaber, während im Jahr darauf, bei der Versteigerung der Sammlung Silvain S. Brunschwig, ein zweifellos prachtvolles Exemplar es bis auf Fr. 10 800.— brachte.

RUDOLF ADOLPH (MÜNCHEN)

BIBLIOPHILER BRIEF AUS DEUTSCHLAND

Beginnen wir wieder mit den Auktionen. Der Katalog 534 von *J. A. Stargardt, Marburg*, hat wohl schon allein die Bücher- bzw. Literaturfreunde und Autographensammler in eine gewisse Spannung gebracht. Es konnten ja auch ganz besondere Stücke angeboten werden. So aus der Autographensammlung des Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, Königlichem Prinzen von Grossbritannien und Irland (1884–1954), dessen Sammlung von seinem Vater, Leopold, Herzog von Albany, jüngstem Sohn des Prinzgemahls Albert und der Königin Victoria von England, begonnen wurde. Darunter war ein herrlicher Brief von Felix Mendelssohn-Bartholdy vom 19. August 1842, in dem er seiner Mutter über seinen Besuch am englischen Königshof ausführlich berichtet. Der Brief – 8 Seiten – war im Katalog mit DM 800.— ange setzt und wurde mit DM 8200.— verkauft! Die zweite angebotene Sammlung – hauptsächlich deutsche Romantiker – gehörte dem 72jährig verstorbenen Landgerichtsrat Dr. Moritz Hansult, der den Grundstock schon in der Gymnasiastenzeit gelegt hatte. Der dritte Hauptteil stammte von einem rheinischen Schriftsteller. Die Sammlung war sozusagen «vergessen» und wurde vor einem Jahr von Günther Mecklenburg entdeckt. «Ich freue mich», so schreibt ihr

Wiederentdecker, «eine erste Auswahl aus diesem unberührten Material, das dem Literaturhistoriker manches Neue bringen wird, anzeigen zu dürfen.» Hier gab es köstliche Sachen, z. B. eine Aufstellung Schillers mit den männlichen Hauptrollen aus «Wilhelm Tell» mit den Namen der Darsteller (760.—, geschätzt mit 600.—) oder das Gedicht der Droste-Hülshoff «Rosamunde» («Flüsternd küssen sich die Zweige / Über Rosamundens Haupt...»), das in den «Sämtlichen Werken», hrsg. von K. Schulte, Kemminghausen, nicht gedruckt ist (2600.—, geschätzt 1200.—).

Beobachter dieser Auktion vermerken die Tatsache, dass man eine «Rückwanderung» von Stücken aus England und Amerika beobachten kann. Andererseits zeigt z. B. Amerika für Heine, Thomas Mann, Sigmund Freud und medizinische Wissenschaftler nach wie vor starkes Interesse. Beobachtet wurde auch die starke Anteilnahme schweizerischer Privatsammler und Händler an dieser reichhaltigsten Stargardt-Auktion nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Schweizer gingen diesmal besonders leidenschaftlich mit, so kam es u.a., dass das Frankfurter Goethe-Museum den Brief Wackenroders an Ludwig Tieck vom 2. Juli 1793 erst nach einem erbitterten «Duell» mit einem Schweizer Sammler für

860.— (250.—) bekam! Leider ist hier nicht der Raum, ausführlicher über diese mit 724 Nummern beschickte Versteigerung zu berichten. Literaturfreunde sollten sich aber diesen Katalog 534 noch nachträglich besorgen, denn sie werden manche wertvollen Angaben und Unterlagen finden.

Nach den Ergebnissen mancher Frühjahrssauktionen 1957 schloss man, dass das Interesse der Sammler nachlasse und sich die Preise «stabilisieren». Das Ergebnis der Buchauktionen des Herbstes 1957 hat aber bewiesen, dass die Preise weiter ansteigen. So ist es auf dem gesamten Kunstmarkt. Das ist natürlich «im ganzen» gesehen; immer wird es Verschiebungen innerhalb der Interessengebiete geben. Wenn mir kürzlich ein alter Bibliophile schrieb, das *Sammeln* käme durch das «Wirtschaftswunder» stark in Mode, weniger die *Kenntnisse*, so verzeichne ich diese Feststellung mit kritischem Vergnügen. Man könnte hier allerdings das Wort «anhäufen» statt «sammeln» besser gebrauchen.

Am 26. Januar 1958 feierte der Präsident der Gesellschaft der Bibliophilen, *D. Dr. Dr. Rudolf Alexander Schröder*, seinen 80. Geburtstag. Es war gleichzeitig ein Feiertag der Bibliophilie, denn Schröder ist nicht nur Präsident der «alten Weimarer», Taufpate der Bremer, Kölner und Fränkischen Bibliophilen-Gesellschaften, Ehrenmitglied der Maximilian-Gesellschaft, der Kölner Bibliophilen-Gesellschaft, der Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg, der Fränkischen Bibliophilen-Gesellschaft und der Vereinigung Oltner Bücherfreunde, sondern auch «schöpferischer Bibliophile», der als Mitherausgeber der «Insel», als Buchgestalter wertvoller Hofmannsthal-Ausgaben, als Anreger der Bremer Presse und Berater von Harry Graf Kesslers Cranach-Presse entscheidend zur Wiedergeburt der deutschen Buchkunst beigetragen hat. Mit der Schweiz ist Rudolf Alexander Schröder überaus herzlich verbunden. Zahlreiche Gedichte und Essays dokumentieren seine

Liebe zu dem Lande, wo er viele Freunde besitzt. Schröder hat auch am 6. März 1954 in Amriswil anlässlich der Feier zum 70. Geburtstag Dr. Emanuel Stickelbergers die Festrede gehalten, die im Bodensee-Verlag Amriswil in Druck erschienen ist. Aus Anlass des 80. Geburtstages Schröders veranstaltete das Schiller-Nationalmuseum in Marbach eine Schröder-Ausstellung, der Verlag Paul Pattloch, Aschaffenburg, eröffnete die Buchreihe «Bibliophile Profile», die in Einzelmonographien über bekannte Sammler, Buchgestalter, Bibliotheken und Museen in Deutschland, Österreich und der Schweiz berichtet. Die Bände erscheinen nur für Subskribenten, die am Schlusse verzeichnet sind. Band 1 ist «Rudolf Alexander Schröder» von Rudolf Adolph. Die Bibliophilen-Gesellschaft in Köln veröffentlichte den Sonderdruck «An Rudolf Alexander Schröder» von Martin Bodmer, Carl J. Burckhardt, Theodor Heuss, Otto Freiherr von Taube, die Gesellschaft der Bibliophilen widmete den ersten Band der Neuen Folge des Jahrbuches «Imprimatur» ihrem Präsidenten und bringt als Jahrgabe 1958 Schröders Übertragung von Shakespeares «Sturm» mit Illustrationen von Werner Peltzer. Im Suhrkamp-Verlag erschien der sechste Band der «Gesammelten Werke» (Racine-Molière-Corneille, deutsch), die Auslese aus dem Werk, betitelt «Fülle des Daseins», das Brevier «Rudolf Alexander Schröder. Leben und Werk», herausgegeben von Rudolf Adolph, und Schröders Übertragung von Vergils «Bucolica» mit den Holzschnitten von Aristide Maillol.

Dazu eine kleine Erinnerung, die beweist, wie entscheidend oft das Wirken bibliophiler Bemühungen für das Schöpfertum eines Künstlers sein kann (eine sehr treffende Widerlegung der oft gehörten These: «Bibliophilie ist Snobismus»!). In den Erinnerungen an die Cranach-Presse schreibt Schröder («Imprimatur», 2. Jahrgang, 1931): «Man braucht unter vielem anderen nur zu bedenken, dass Maillol, der Bildhauer, wahrscheinlich niemals als der geistvolle

und liebenswürdige Illustrator und Graphiker hervorgetreten sein würde, als den wir ihn an Hand des herrlichen Druckes der Vergil-Eklogen kennengelernt haben, wenn nicht Ansporn, Zielsetzung und Veröffentlichung des innerhalb des Druckbildes bei so hohem Anlass zu Wünschenden und zu Leistenden ihm durch den Gründer der Cranach-Presse nahegelegt worden wären.» So wäre es wohl auch bei *Ferdinand Hodler* gewesen, wenn nicht der Tod des Künstlers die Planung durchkreuzt hätte, denn der Schöpfer der Bremer Presse, Dr. Willy Wiegand, hatte bereits mit dem Schweizer Künstler vereinbart, er möge zwanzig grosse Holzschnitte, die jeweils über zwei Druckseiten gehen sollten, für Rudolf Borchardts Übertragung von Dantes *Divina Commedia* schaffen. Dieses Vorhaben, das in dem Briefband Hugo von Hofmannsthal-Rudolf Borchardt (1954) nur angedeutet ist, habe ich in Band 1 der «Bibliophilen Profile», der auch ausführlich über die Bremer Presse berichtet, behandelt.

Am 3. Februar 1958 feierte *Dr. Abraham Horodisch*, Amsterdam, seinen 60. Geburtstag. Er hat als Organisator zahlreicher bibliophiler Vereinigungen 1926 bis 1933 eine führende Rolle gespielt. 1933 erfolgte die Übersiedlung nach Amsterdam und die Gründung der Buchhandlung und Antiquariatsfirma «Erasmus», deren Besitzer er heute noch ist. Während der Kriegsjahre 1943 bis 1945 war er wissenschaftlicher Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Freiburg (Schweiz). Er ist Autor des Werkes «Die Offizin von Abraham Gemperlin, dem ersten Drucker von Freiburg (Schweiz)» und Verfasser einer umfangreichen Arbeit über die Buchbinderei in der Schweiz im 15. und 16. Jahrhundert, die in der «Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» erschien. Von den zahlreichen Büchern, die er mit grosser Sachkenntnis und tiefer Liebe zum Buche verfasste, seien hier noch vermerkt: «Alfred Kubin als Buchillustrator», «Oscar Wilde's Ballad of Reading Gaol, a Bibliographical

Study», «Die Exlibris von Uriel Birnbaum» und als Jahrestage 1957 der Gesellschaft der Bibliophilen: «Pablo Picasso als Buchkünstler». Anlässlich des 60. Geburtstages von Dr. A. Horodisch erschien die Festschrift «Amor librorum» (hrsg. von den Amsterdamer Professoren H. de la Fontaine Verwey, Direktor der Universitätsbibliothek, und Enrico Morpurgo). Gelehrte und Fachleute aus Deutschland, Holland, der Schweiz, Frankreich, Italien und Amerika berichten in rund 30 Beiträgen über Buchwesen und Graphik, also über das grosse Feld der Tätigkeit und Liebe, das der Jubilar so fruchtbringend mitbestellt hat.

In der Deutschen Staatsbibliothek Berlin fand Anfang dieses Jahres eine Ausstellung des künstlerischen und graphischen Werkes von Prof. Georg Alexander Mathéy, dem Schöpfer des Klingspor-Museums in Offenbach/Main, statt. Eine besonders schöne Würdigung für diesen liebenswerten Künstler, den die Schweizer Bibliophilen ja auch in der Jahresversammlung Schaffhausen erlebt haben, ist die von Hanns Martin Elster herausgegebene Monographie «Georg A. Mathéy: Buchkunst, Graphik, Malerei», die im Verlag Otto Harrassowitz, Wiesbaden, erschienen ist. Das Buch ist hervorragend ausgestattet: 55 Illustrationen, darunter 22 mehrfarbige! Dichter, Künstler und Wissenschaftler huldigen dieser einzigartigen Künstlerpersönlichkeit. Es ist erstaunlich, wie reich Mathéys Werk ist, wie entscheidend er zur Entwicklung der Buchkunst beigetragen hat, wie eigenwillig die künstlerische Schau der erlebten Landschaften, wie temperamentvoll er als kunstpflegender Organisator ist. Ein reiches Leben, das sich zum Leitspruch gewählt hat: «Es gibt nur eine Sünde gegen den Geist – die Langeweile.»

Die von Gotthard de Beauclair geleitete Trajanus-Presse, Frankfurt/Main brachte im Frühjahr 1958 «Giovanni di Boccaccio: Die Nymphe von Fiesole». Eine Erzählung

in Versen, übertragen von Rudolf Hagelstange, mit 38 von den Originalstöcken gedruckten Holzschnitten von *Felix Hoffmann-Aarau*.

Über die *Slevogt-Gedächtnisausstellung* aus der Sammlung Franz-Josef Kohl-Weigand, St. Ingbert (Saar) wurde in der Presse des In- und Auslandes spaltenlang berichtet. Nun liegt der Katalog (I. Teil: Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen) vor, den Dr. Hans-Jürgen Imiela zu einem wahren Slevogt-Kompendium gestaltet hat. Das Buch, das auch ein sehr persönliches Vorwort des Sammlers enthält, bringt genaue Beschreibungen und oft die Geschichte des verzeichneten Stückes sowie ausführliche Literaturangaben. Es ist hervorragend ausgestattet und dürfte die vielen Slevogt-Verehrer unter den Bibliophilen interessieren, da es auch viele Vorlagen für Buchillustrationen verzeichnet.

Noch von einem anderen sehr bedeutenden Katalog muss hier berichtet werden: *Inkunabeln* (Das erste Jahrhundert des deutschen Buch- und Bilddrucks. Ausstellung der Staatlichen Graphischen Sammlung und der Bayerischen Staatsbibliothek München, September–Oktober 1957). Der Leiter der Staatlichen Graphischen Sammlung, Dr. Peter Halm, vermerkt in seinem Vorwort: «Der Plan, den Gästen des XI. Kongresses der „Ligue Internationale de la Librairie ancienne“ einiges aus dem Besitz Münchens an Inkunabeln des Buch- und Bilddrucks in einer Ausstellung darzubieten, hat aus sich selbst immer mehr verlockende Kräfte entwickelt. Ein in sich reiches Material liess den Wunsch wach werden, abzurunden, auszugleichen, den Qualitätsanspruch zu steigern und den eigenen Beständen Seltenheiten und Kostbarkeiten anderer Sammlungen einzufügen.» Es war eine herrliche Ausstellung! Die Dokumentation dieses Unternehmens liegt nun vor dem Bücherfreund und Sammler in diesen mit Bildern im Text und mit Tafeln

reich ausgestatteten Katalog, der sich rasch als sehr willkommenes Nachschlagbuch eingeführt hat. Dem beschreibenden Text ist ein kurzer Aufriss über Inkunabeln und über die Herstellungstechnik des Bilddruckes vorangesetzt. Er bietet die Möglichkeit einer raschen Orientierung. Eine eigene Abteilung in Ausstellung und Katalog ist dem Verfasser der «Weltchronik», Doctor Hartmann Schedel (1440–1514), gewidmet. Er war «ein Polyhistor und Bibliophile im wahrsten Sinne des Wortes», lesen wir im Katalog. Dazu nur zwei Angaben aus diesem Werk, damit die Leser erahnen können, welche Köstlichkeiten ausgestellt waren: «Nr. 275. Hartmann Schedel, Weltchronik. Handschrift der deutschen Ausgabe mit schematischen Federskizzen nach den Holzschnitten zur Angabe der Druckanordnung – eine Art Umbruch-Exemplar», und «Nr. 277. Handschriftlicher Katalog der Bibliothek Hartmann Schedels, enthalten in einem Rezeptbuch. Der erste Teil mit 481 Werken (fol. 126–149) ist um 1498, der zweite mit 142 Werken (fol. 151–159) um 1507 niedergeschrieben.» Da gibt es ferner Angaben, die auch über die «Methode» des Sammelns und der Behandlung der Bücher durch Hartmann Schedel willkommenen Aufschluss geben. Zum Beispiel: «Nr. 283. Konrad Botho: Chronik der Sachsen (1492). Das Exemplar H. Schedels, von ihm selbst paginiert, auf der Eingangsseite rubriziert und mit dem Wappen versehen. Auf der Rückseite des Titels epitaphartiges Erinnerungsblatt, von Schedels Hand eingeklebt, in dem er berichtet, dass er das Buch im Jahre 1507 von einem Geistlichen, „Sebaldus plebanus in Greffenberg“ zum Geschenk erhalten habe. Schedels Gegengabe war eine schöne und grosse Schachtel mit Anis-Konfekt». Der inhaltsreiche Katalog kann für DM 3.— von der Staatlichen Graphischen Sammlung in München bezogen werden.

